

DER EISVOGEL

("The Kingfisher")

von

WILLIAM DOUGLAS HOME

Deutsch von Reinhard Günther

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und der Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und der Vervielfältigung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattete Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an

GUSTAV KLEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GMBH

D-1000 Berlin 33, Schweinfurthstraße 60

PERSONEN:

(in der Reihenfolge ihres Auftretens)

HAWKINS

CECIL

EVELYN

Schauplatz der Handlung ist während des
ganzen Stückes Gecils Garten.

BESTER AKT

Erste Szene

Ein Garten, an dem - hinter der Szene - ein Fluß entlang plätschert. Eine große Rotbuche. Auf der gegenüberliegenden Seite ein kleines Gartenhaus, von dem man nur das offene Fenster sieht und in dem SIR CECIL WARBURTON auf der Schreibmaschine schreibt, wenn sich der Vorhang öffnet. HAWKINS, sein Butler, tritt auf und richtet auf einem Gartentisch den Tee. Um den Rest zu holen, geht er mit dem leeren Tablett ins Haus zurück und klopft dabei an die Tür des Gartenhauses.

Hawkins: Ihr Tee, Sir Cecil.

Cecil: (hinter der Bühne) Ruhe!

(Hawkins geht ins Haus. Man hört noch eine Weile die Schreibmaschine, dann tritt SIR CECIL auf. Ein Kuckuck schreit. Hawkins kommt mit einer Wolldecke und einem Toastständer zurück.)

Hawkins: Wie fühlen Sie sich heute?

Cecil: Nicht besonders. (Er geht zu seinem Platz am Baum nahe dem Teetisch.) Ich hatte gerade erst angefangen zu arbeiten, als Sie mich unterbrachen.

Hawkins: Entschuldigen Sie.

Cecil: Der Dichter Samuel Taylor, Coleridge, hatte eine Dienerin. Sie platzte herein, sagte "Es ist angerichtet", und "Kubla Khan" war in den Grund gebohrt. Daher ist das Gedicht so kurz.

Hawkins: Gott sei Dank, kann ich nur sagen.

Cecil: Sie sind ein Banause.

(Hawkins wickelt die Decke um Cecils Beine.)

Cecil: Schon gut, Hawkins, keine Umstände.

Hawkins: Ist Ihnen auch bestimmt warm genug?

Cecil: Wie in einem Backofen.

Hawkins: In dieser Jahreszeit sollten Sie den Tee im Hause nehmen. Wir haben noch keinen Sommer.

Cecil: Quatsch. Warm, wie in einem Backofen. Wir bekommen eine Hitzewelle. Sie haben es heute mittag im Radio gesagt. Und ausnahmsweise scheinen sie einmal recht zu haben. Denken Sie daran, morgen meinen Sommeranzug herauszulegen.

Hawkins: Vor Ende Mai soll man seine Hüllen nie abwerfen.

Cecil: Ach, Sie alte Tante.

(Währenddessen hat Hawkins den Tee gerichtet und begibt sich ins Haus, um noch etwas zu holen. Cecil blickt plötzlich auf und heftet seinen Blick auf den Fluß hinter der Bühne. Er steht auf, wirft die Decke von sich, nimmt

seinen Feldstecher von der Bückenlehne seines Stuhles, geht zur Bank am Fluß hinüber und blickt stromaufwärts. Hawkins kehrt mit einem Tablett mit Marmelade etc. zurück.)

Hawkins: Aber nein! Gerade hatte ich Sie in Ihre Decke eingewickelt!

Cecil: Seien Sie still, Mann. Es ist der Eisvogel. Er sitzt auf dem Pfahl dort an der Ecke. Ein liebes Tierchen. Möchten Sie mal schauen?

Hawkins: (nimmt das Glas und blickt stromaufwärts) Er ist weg.

Cecil: Vermutlich haben Sie ihn erschreckt. Wo ist er lang geflogen?

Hawkins: Stromabwärts.

Cecil: Wenn ich zur Biegung gehe, kann ich ihn vielleicht noch sehen.

Hawkins: Ihr Tee, Sir Cecil.

Cecil: Ach ja, richtig.

(Er geht zu seinem Stuhl zurück und hängt das Glas wieder über dessen Lehne.)

Cecil: Hawkins.

Hawkins: Sir?

Cecil: Haben Sie je das Bedürfnis gespürt nach Gesellschaft an Ihrem Lebensabend?

Hawkins: Ich habe das Vergnügen Ihrer Gesellschaft.

Cecil: Nach weiblicher Gesellschaft, Sie Esel.

Hawkins: Ich sehe da keinen Unterschied - in unserem Alter.

Cecil: Sie nicht!

Hawkins: Nein, Sir.

Cecil: Aber Sie haben sich ja wohl sowieso nie viel daraus gemacht.

Hawkins: In meiner Jugend war ich ein scharfer Hecht, Sir Cecil.

Cecil: Sie phantasieren, Hawkins. Sie glauben an Dinge, die nie passiert sind.

Hawkins: (macht eine unsichere Miene) Es ist nie einfach, zwischen Wünschen und Tatsachen zu unterscheiden.

Cecil: Warum es dann versuchen?

Hawkins: Ja, wirklich. Warum?

Cecil: Wollen Sie damit sagen, ich gehöre aufs Altenteil?

Hawkins: Keineswegs, Sir Cecil. Ich wollte lediglich sagen, daß es selbst einem nicht medizinisch geschulten Blick wie dem meinen nicht verborgen blieb, daß der erste Schmelz der Jugend bei Ihnen dahin ist.

Cecil: Aber nicht der zweite. (Hawkins fährt fort, den Tisch zu decken.) Haben Sie gehört, Hawkins? Nicht der zweite!

Hawkins: Ja.

Cecil: Und ich spreche nicht von meiner zweiten Kindheit, sondern von meinem zweiten Frühling - oder ist es der Sommer?

Hawkins: Ein indischer, vielleicht -

Cecil: Nein, das nicht. Stellen Sie sich doch nur einen indischen Sommer vor. Überall Fliegen und heilige Kühe mit hängenden Ohren, die vor Hitze dampfen, und Tiger, die in den Wagenfurchen den getrockneten Kot auflecken bis ihre Zungen bluten. Nein, es ist der Frühling.

Hawkins: Und wann, wenn man fragen darf, hat sich dieser Zustand herausgestellt, Sir Cecil?

Cecil: Montag morgen beim Frühstück. Als ich die Todesanzeigen in der "Times" las und Reginald Townsend entdeckte. Wenn ich ein Vöglein wär, ich hätte angefangen zu singen. So habe ich in der Badewanne gepfiffen.

Hawkins: Ich habe Sie gehört. Doch ich führte es zurück auf eine allgemeine Freude am Leben.

Cecil: Weit gefehlt. Am Tode! Von Reggie Townsend nämlich. Er hatte Evelyn geheiratet.

Hawkins: Evelyn?

Cecil: Evelyn Rivers. Es war kurz vor Ihrer Zeit. Sie war das hübscheste Mädchen, das man sich denken kann. Und ich habe sie einmal geküßt. Hier unter dieser Buche. Nein, mehr als einmal. Sie hat mich geliebt, Hawkins.

Hawkins: Selbstverständlich, Sir Cecil.

Cecil: Aber ich liebte sie nicht. Können Sie sich das vorstellen? Ich hatte alles, was ich mir wünschen konnte. Ein reizendes Mädchen mit blauen Augen und strohblondem Haar hier unter dieser Buche. Ich hatte sie mir geangelt - und ich warf sie zurück.

Hawkins: So etwas soll vorkommen, Sir.

Cecil: Ich warf sie zurück. Und am nächsten Tag kriegte Reggie sie an den Haken und zog sie sich an Land. Damals wurde ich erwachsen, Hawkins. Vor fünfzig Jahren, an jenem Morgen, an dem ich in der Zeitung las, daß sich Seggie Townsend und Evelyn Eivers verlobt hatten. Es hat mein ganzes Leben verändert. Eine Tür war zugeschlagen.

Hawkins: Sie haben ein erfülltes Leben gelebt.

Cecil: Nein, Hawkins. Ich habe es lediglich zwischen Buchdeckel gepackt. Aber gelebt habe ich es nicht, nicht im eigentlichen Sinne. Noch nicht. Nicht so, wie ich es hätte leben sollen. Aber nun bekomme ich endlich die Gelegenheit dazu. Deswegen möchte ich den Tee hier draußen trinken, unter dieser Buche.

Hawkins: Also erwarten Sie Mrs. Townsend?

Cecil: Lady Townsend, Hawkins. Er ist für irgendeine Gaunerei zwischen den Kriegen geadelt worden. Sie kommt auf dem Rückweg von der Beerdigung hier vorbei. Er ist in Cornwall abgekratzt, in Padstow, beim Golfspiel. Recht geschah ihm,